



Katholischer Deutscher
FRAUENBUND

KDFB e.V.
Kaesestraße 18
50677 Köln

Tel. 0221/860 92-0
Fax 0221/860 92-79
[bundesverband@
frauenbund.de](mailto:bundesverband@frauenbund.de)
www.frauenbund.de

Stellungnahme

Lebensbejahende Begleitung bis zuletzt

Der Katholische Deutsche Frauenbund e.V. (KDFB) setzt sich für den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens besonders in seinen verletzlichen Phasen ein. Für uns ist das Leben jedes Menschen unabhängig von seiner Verfasstheit ein Geschenk Gottes. Unserem Verband gehören Frauen an, die ihre Angehörigen und Nahestehenden begleiten und pflegen, sei es als Tochter, Schwiegertochter, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Freundin oder sich ehrenamtlich in der Hospizarbeit engagieren. Wir fordern als Katholischer Deutscher Frauenbund, die letzte Lebensphase menschenwürdig und -freundlich zu gestalten.

Wir nehmen die Ängste von Frauen und Männern vor unerträglichen Schmerzen und Leid am Lebensende sehr ernst. Aus christlicher Perspektive müssen wir auf diese Ängste eine klare Antwort geben: Eine humane Gesellschaft muss Menschen, die verzweifelt und/oder schwerstkrank sind, andere Angebote unterbreiten als die Beihilfe zu einem Suizid. Als Katholischer Deutscher Frauenbund setzen wir uns daher dafür ein, dass Menschen, die schwer krank, einsam oder lebensmüde sind, nicht allein gelassen, sondern bis zuletzt lebensbejahend begleitet werden.

Der KDFB fordert den Gesetzgeber auf:

- Die Rahmenbedingungen für flächendeckende Angebote der Hospizarbeit und Palliativversorgung zu gewährleisten sowie dort nachzubessern, wo es gerade in der ambulanten - Palliativversorgung noch Lücken gibt, und für die nötige finanzielle Ausstattung zu sorgen.
- Maßnahmen zur Suizidprävention zu verstärken.
- Jedwede Form von organisierter Suizidbeihilfe gesetzlich zu verbieten.
- Ein Werbeverbot für solche Angebote zu erlassen, damit die Beihilfe zum Suizid nicht als normale Dienstleistung erscheint, was insbesondere auf alte und schwerkranke Menschen Druck erzeugen könnte.

Als KDFB wollen wir dazu beitragen, dass

- jene Frauen und Männer gestärkt werden, die sich ehren- und hauptamtlich für kranke, alte und sterbende Menschen und ihre Angehörigen einsetzen,
- wir einem gesellschaftlichen Klima entgegenwirken, in dem sich Kranke oder lebensmüde Menschen als Last ihrer Mitmenschen empfinden und den Ausweg nur in einem frühzeitigen Tod sehen,
- wir in unserer eigenen Arbeit insbesondere auf Diözesan- und Zweigvereinsebene verstärkt Frauen in den Blick nehmen, die sich (beispielsweise aufgrund von Alter, einer Behinderung oder schweren Krankheit) vor Ausgrenzung und sozialer Isolation ängstigen.

In der laufenden Debatte um die gesetzlichen Regelungen zur Suizidbeihilfe setzen wir uns als KDFB zudem dafür ein,

- dass die Aufklärung darüber verstärkt wird, welche legalen Möglichkeiten bestehen, um schwerem Leid und Schmerzen am Lebensende zu begegnen, wenn kurative Behandlungsmaßnahmen nicht ausreichen (so beispielweise die terminale Sedierung, ärztliche Hilfe beim Sterben),
- dass die Informationen zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht verbessert werden,
- dass das Vertrauen von PatientInnen und ÄrztInnen im Arzt-Patienten-Verhältnis gestärkt werden muss: Dafür brauchen Patientinnen und Patienten Verlässlichkeit, dass in der Behandlungssituation alles getan wird, um ihr Leid zu lindern. Gleichzeitig müssen Ärztinnen und Ärzte vor Ansprüchen geschützt werden, die ihrem lebensbejahenden Behandlungsauftrag zuwiderlaufen.

Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung, 12.10.2014